„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende 16 seitige Ausgabe beträgt jährlich nur $1.00 bei Vorausbezahlung.
Der Bezugspreis für das an jedem Samstag erscheinende „Extrablatt" beträgt jährlich $1.00 nur gegen Vorausbezahlung.
Man schreibe an den „Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume auf Dominion Street: 1835 Halifax Straße, Regina.
Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.
Anzeigen haben den größten Erfolg.
Nachweislich 14,672 Leser!
Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

"The Courier"
is the leading German paper in Canada.
Subscription-price for the regular 16 page issue appearing every Wednesday $1.00 yearly in advance only.
Subscription-price for the Saturday special issue "Extrablatt" 25c monthly in advance.
Address: "The Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask., or call at our offices and printing plant 1835 Halifax St., Regina.
"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.
German farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier."
14,672 subscribers.
Advertising rates on application.

8. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch den 24. März 1915 | Nummer 21

Schwere Verluste der Alliierten in den Dardanellen

Neuregelung des Spirituosenhandels

Premierminister Scott gibt in ausführlicher Rede Ansichten des Provinzialkabinetts kund

Verschiedene Meinungsäußerungen prominenter Männer über die in Aussicht genommenen Maßnahmen

In einer Versammlung der Liberalen, welche am Freitag in Estevan abgehalten wurde, ist der bisherige Vertreter des Wahlkreises Assiniboia im Dominionparlament, Herr J. G. Turriff, wieder als Kandidat für die nächste Wahl aufgestellt worden.

Unter den Rednern befanden sich auch Hon. Walter Scott und George Lanzing.

In seiner Ansprache kam der Premierminister nochmals auf die Maßnahmen zurück, welche die Provinzialregierung bezüglich des Spirituosenhandels in Vorschlag bringen will, und über die er schon am Tage zuvor in einer Versammlung, die in Orchow stattfand, ausführlich gesprochen hatte.

Premier Scott wies in der Versammlung in Orchow darauf hin, daß infolge des Krieges, der so namenloses Elend über ganze Völker gebracht habe, die öffentliche Meinung mit immer stärker werdendem Nachdruck verlange, daß einschneidende Reformen bezüglich des Spirituosenhandels vorgenommen werden sollten. Die schwer ernsten Zeiten, in denen das Geschick ganzer Nationen entschieden werde, hätten z. B. Rußland veranlaßt, vollständige Prohibition einzuführen, obwohl sich die russische Regierung dadurch eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle selbst abgeschnitten habe. Auch in Frankreich habe man jetzt Schritte ergriffen, um dem Verbrauch alkoholischer Getränke zu steuern, und die Regierung von Großbritannien, die nicht nur die britischen Inseln, sondern auch Canada, Australien, Südafrika, Belgien, Serbien, Rumänien und viele andere finanzieren müsse, hätte ebenfalls Einschränkungsmaßnahmen bezüglich des Spirituosenverkaufes in Kraft treten lassen. Und zwar habe sie es gerade wegen der schwierigen Finanzverhältnisse getan, um das Volk in den Stand zu setzen, sich in diesen schweren Zeiten der Geldknappheit größere Widerstandskraft anzueignen.

In Manitoba habe man die Verkaufsstunden für alkoholhaltige Getränke bereits im Dezember verkürzt, und in Alberta werde über die Spirituosen-Frage im Juni abgestimmt.

In Saskatchewan habe der Krieg die Geldnot, die sich schon vor Ausbruch des Krieges fühlbar gemacht, noch vergrößert. Landwirte, Kaufleute, Bankiers, Anwälte und Männer aus allen Zweigen des Geschäftslebens hätten schon lange zugegeben, daß der Spirituosenhandel ein Uebel ist, aber mancher habe es als ein notwendiges Uebel angesehen, dessen Lasten ein so blühendes Land schon tragen könne. Aber heute seien diese selben Männer der Ansicht, daß die bestehenden Verhältnisse es unbedingt erfordern, daß auch jede kleinste Hilfsquelle an Bodenertrag und Menschenmaterial erhalten, beschützt und zum allerbesten Nutzen verwendet werde, und daß der Spirituosenhandel ein Uebel und eine Last ist, von der man sich befreien müsse.

Man habe sich deshalb entschlossen, die nachstehenden Maßnahmen in Vorschlag zu bringen:

1. Vom 1. April an müssen alle Bars in der Provinz um 7 Uhr abends geschlossen werden.

2. Für Anfang Mai soll die Legislatur einberufen werden, welcher die Regierung eine Maßnahme unterbreiten wird, die vorsieht, daß sämtlichen Bars und Klubs vom 1. Juli 1915 bis zum Ende des Krieges die Schankkonzessionen entzogen werden, und daß die Regierung den Spirituosen-Großverkauf in der ganzen Provinz vom 1. Juli an übernimmt.

3. Ferner ist in dieser Maßnahme vorgesehen, daß die Schankkonzessionen nach Beendigung des Krieges nicht wieder erteilt werden, sondern daß bei den Munizipalwahlen im Dezember 1916 durch Stimmenmehrheit entschieden wird, ob die Bars geschlossen bleiben sollen oder nicht.

4. An Stelle der jetzigen Spirituosen-Großhandlungen will die Regierung Verkaufsstellen unter Leitung einer Kommission einrichten, die der Legislatur gegenüber verantwortlich ist. Es werden einige Verkaufsstellen in Städten oder Dörfern etabliert werden sollen, in denen keine Lizenzen für Spirituosen-Großverkauf existieren, soll von den Wählern bei den Munizipalwahlen entschieden werden.

5. In 1919 oder einem darauffolgenden Jahre kann auf eine Petition hin, die von 25 Prozent der Wähler der vorhergehenden Provinzialwahl unterschrieben sein muß, darüber abgestimmt werden, ob die in Vorschlag gebrachten Regierungs-Verkaufsstellen weiter bestehen oder abgeschafft werden sollen. Alle Regierungs-Verkaufsstellen sollen bis zu diesem Zeitpunkt im Betrieb bleiben.

Verkauf von Spirituosen in Eisenbahnzügen.

Werden die oben angeführten Maßnahmen eingeführt, so dürfen auch in Eisenbahnzügen, solange sie in der Provinz Saskatchewan fahren, keine alkoholhaltigen Getränke verkauft werden.

Meinungsäußerungen

Sekretär von der Vereinigung lizenzierter Spirituosenhändler.

„Jedes Hotel in der Provinz wird geschlossen werden. Schon jetzt legen Hotelbesitzer Geld zu und sie werden unbedingt gezwungen sein, das Geschäft aufzugeben. Die Wähler verlangen solch drastische Maßnahmen nicht und eine Abstimmung würde dies beweisen."

W. E. Cocks, ein hervorragender Vertreter der organisierten Arbeiterschaft:

„Moralisch ist dies eine sehr gute Sache, aber ökonomisch wird es vielleicht nicht so wirken, wie man erwartet."

Bürgermeister Balfour von Regina:

„Was wird geschehen, wenn die Hotelbesitzer denken, es wäre das beste, die Hotels ganz zu schließen? Würde es in diesem Falle nicht besser sein, Hotels mit Bizens zu haben anstatt garleine?"

Der Geschäftsführer einer großen Finanzgesellschaft in Saskatoon sagt, daß infolge der angekündigten Maßnahmen Hotelwerte um 60 Punkte und vielleicht auch schon mehr gefallen seien. Auch die Kaufleute, welche den Hotels großen Kredit eingeräumt haben, werden viel verlieren. Nur die Bar hat bisher die Hotels vor dem gänzlichen Ruin bewahrt.

Herr Wetmore, Geschäftsführer der Regina Filiale der Imperial Bank of Canada, ist der Meinung, daß die Zeit für solche drastischen Maßregeln noch nicht reif ist. Er ist persönlich für vollständige Abschaffung des Verkaufs geistiger Getränke, glaubt jedoch, daß die angekündigten Maßnahmen den ungesetzlichen Verkauf und das Spitzelsystem fördern werden. Er habe in dieser Hinsicht genug Erfahrungen zur Zeit der alten Northwest Territorien gemacht.

W. B. Willoughby, Führer der Opposition in Saskatchewan:

„Ich habe schon wiederholt im Namen meiner Partei Vorschläge für fortschrittliche Temperenzgesetzgebung gemacht. Die von Premier Scott angekündigten Maßregeln gehen sicher einen großen Schritt in dieser Richtung vorwärts. Ehe ich jedoch eine definitive Meinung abgebe, muß ich genau die Natur der Vorschläge kennen."

John McCartin, Vorsitzer der Separatschulbehörde:

„Ich bin absolut sicher, daß es ein Fortschritt für jeden Handelszweig und für jede einzelne Person in der Provinz sein wird. Ich sympathisiere mit vielen ehrenwerten Leute, welche durch Abschaffung der Bar finanziell ruiniert werden, oder denken, daß sie es werden; aber zugleich bin ich überzeugt, daß nach fünf Jahren nicht einer von diesen bedauern wird, daß er aus dem Spirituosenhandel herausgetrieben worden ist. Ich halte es für eine Schande, dem reisenden Publikum, oder sogar der ganzen Bevölkerung gegenüber, wenn man sagt, daß ein Hotel ohne Bar nicht nutzbringend und in anständiger Weise betrieben werden kann. Die Erfahrung, die ich mit dem Kings Hotel in Regina gemacht habe, beweist meine Behauptung."

Zwei britische und ein französisches Schlachtschiff gesunken. Mehrere Schlachtschiffe außer Gefecht gesetzt. Viele Handelsschiffe fallen deutschen Unterseebooten zum Opfer. Festung Przemysl muß wegen Mangels an Lebensmitteln kapitulieren. Fall der Festung soll keinen Einfluß auf Gesamtlage haben

Die wichtigsten Kriegsnachrichten in den letzten sechs Tagen sind aus Galizien und von den Dardanellen gekommen, wo die Flotte der Alliierten ganz gewaltige Verluste erlitten hat.

Am Montag hat die österreichische Festung Przemysl nach viermonatlicher heldenmütiger Verteidigung aus Mangel an Lebensmitteln kapitulieren müssen. Der offizielle Bericht über dieses Ereignis besagt:

„Wien, 22. März, über Amsterdam und London. — Nach viermonatlicher Belagerung ist Przemysl gefallen. Dem Kommandanten wurde Befehl erteilt, innerhalb von drei Tagen die Festung dem Feind zu überlassen, da im Falle des Angriffs, selbst wenn bei Verteilung der Lebensmittel die größte Sparsamkeit beobachtet worden wäre, höchstens drei Tage Widerstand hätte geleistet werden können.

„Es gelang, die Besatzung, die Geschütze und die Munition noch rechtzeitig aus der Festung und den äußeren Befestigungen zurückzuziehen.

„Die Kapitulation der Festung, mit deren Möglichkeit die obere Heeresleitung schon lange Zeit gerechnet hatte, hat keinen Einfluß auf die Allgemeinlage."

In den Dardanellen.

Die britische Schlachtschiffe „Irresistible" und „Ocean" sind in den Dardanellen dem französischen Schlachtschiff „Bouvet" sehr rasch auf den Grund gefolgt. Der amtliche Londoner Bericht gibt ihren Verlust zu, behauptet aber, daß er durch schwimmende Minen herbeigeführt wurde. Aus Konstantinopel wird jedoch, gleichfalls amtlich, gemeldet, daß ihr Untergang durch Torpedos verursacht wurde. Das Schlachtschiff „Irresistible" wurde von 1898 bis 1902 erbaut, hatte einen Raumgehalt von 15,000 Tonnen, vier zwölfzöllige und 38 andere Geschütze, vier Torpedolanciererrohre und eine Besatzung von 780 Mann. „Irresistible" war ein Schwesterschiff des Schlachtschiffes „Formidable", das am 1. Januar im Aermelkanal bei Portsmouth von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen wurde. Das Schlachtschiff „Ocean" wurde von 1898 bis 1900 erbaut, hatte einen Raumgehalt von 12,950 Tonnen, vier zwölfzöllige und 32 andere Geschütze, vier Torpedolanciererrohre und eine Besatzung von 750 Mann. Der größte Teil der Besatzung beider Schiffe wurde gerettet; aber mit dem Schlachtschiff „Bouvet" ging seine gesamte Mannschaft, 621 Köpfe stark, zu Grunde. Schwer beschädigt wurden außerdem der britische Schlachtkreuzer „Inflexible" und das französische Schlachtschiff „Gaulois."

Die offiziellen Berichte lauten:

London, 11. März. — Die britische Admiralität kündigt den Untergang des Schlachtschiffes „Irresistible" an.

Die Admiralität kündigt ferner an, daß das Schlachtschiff „Ocean" untergegangen ist.

Das französische Schlachtschiff „Bouvet" wurde durch eine Mine in den Dardanellen in die Luft gesprengt und ging fast mit der ganzen Besatzung unter.

Der britische Schlachtkreuzer „Inflexible" wurde von einem schweren Geschoß getroffen und muß repariert werden.

Die Admiralität erklärt ausdrücklich, daß die Operationen in den Dardanellen fortgesetzt werden.

Die britischen Verluste an Menschenleben sollen nicht schwer gewesen sein, wenn man den Umfang der Operationen in Betracht zieht.

Vizeadmiral Guepratte, der bisherige Geschwaderchef in den Dardanellen, ist plötzlich erkrankt. Konteradmiral de Robeck hat das Kommando übernommen.

Als Ersatz für die untergegangenen Schiffe werden die Schlachtkreuzer „Queen" und „Implacable" nach den Dardanellen beordert.

Die „Ocean" soll auf eine treibende Mine gerateu sein. Die Admiralität glaubt, daß auch die „Irresistible" von einem gleichen Schicksal ereilt wurde.

Die Pariser Meldungen.

Paris, 19. März. — Das französische Marineministerium hat heute Abend die folgende Ankündigung veröffentlicht:

„Infolge der Explosion einer Mine ist das Schlachtschiff „Bouvet" während der Operationen in den Dardanellen untergegangen.

„Das Schlachtschiff „Gaulois" wurde beschädigt und mußte außer Gefecht gesetzt werden.

„Zwei britische Schlachtschiffe wurden durch Minen vernichtet.

„Man glaubt, daß ein Teil der Besatzung der „Bouvet" gerettet werden konnte."

Türken schießen französisches Schlachtschiff in den Grund.

Konstantinopel, 19. März — Das türkische Armeehauptquartier machte heute folgendes bekannt:

„Unsere Flotte bombardierte heute in der Frühe die Docks und Ankerplätze, sowie das Manöverfeld für Torpedoboote, westlich von Theodosia (auf der Halbinsel Krim am Schwarzen Meer) und setzte die Gebäude in Flammen.

„Die Alliertenflotte unterhielt ein lebhaftes Bombardement auf die Dardanellenforts, doch diese erwiderten das Feuer ebenso lebhaft und bohrten das französische Schlachtschiff „Bouvet" in den Grund. Das Schlachtschiff besaß ein Deplacement von 12,000 Tonnen; es war im Jahre 1893 erbaut worden und hatte eine 621 Kopf starke Bemannung. Es war mit zwei 12zölligen, zwei 10,8zölligen, acht 5½zölligen, acht 3,9zölligen, zehn 3-Pfündern und zehn 2-Pfündern bestückt und besaß außerdem zwei Torpedorohre."

Britische Verluste in den Dardanellen.

Berlin, drahtlos nach Sayville, 19. März. — Die Ueberseeische Nachrichtenagentur verbreitete heute folgende Meldung:

„Ein Spezialkorrespondent des „Berliner Tageblatt" meldet aufgrund einer persönlichen Inspizierung der Dardanellen, daß das feindliche Geschwader keinen nennenswerten Schaden an den inneren Forts anrichtete. Fünf britische Schlachtschiffe seien stark beschädigt und außer Gefecht gesetzt, und drei Minensucher in den Grund gebohrt worden. Seitdem das Bombardement der inneren Forts begann, wurde nicht ein einziger türkischer Soldat getötet."

Enormer Munitionsaufwand.

Berlin, drahtlos nach Sayville, 20. März. — Die Ueberseeische Nachrichtenagentur meldet in Berlin, nach einem Bericht aus Konstantinopel hätten die Kriegsschiffe der Alliierten seit Beginn des Angriffs auf die Dardanellen mindestens 100,000 Granaten abgefeuert; die türkischen Verluste an Menschenleben seien geringfügig, und viele der feindlichen Geschütze bereits verbraucht.

Es heißt weiter, der amerikanische Botschafter Morgenthau habe in Begleitung einer Anzahl angesehener Persönlichkeiten in den letzten Tagen die türkischen Forts und Geschütze besichtigt und dieselben vollständig intakt gefunden.

Es waren Torpedos.

Konstantinopel, über Berlin und London, 20. März. — Ein am Samstag vom türkischen Hauptquartier ausgegebener Bericht sagt, die drei britischen, bezw. französischen Linienschiffe, die am Donnerstag in den Dardanellen untergingen, seien durch türkische Torpedos versenkt worden.

Der Bericht schließt: „Ein schwerer siebenstündiger Kampf endete mit einem Erfolg unserer Forts; die Befestigungen haben abgesehen von leichten Beschädigung der Erdwerke nicht gelitten."

Britischer Minensucher in die Luft gesprengt.

Paris, 17. März. — Ein britischer Minensucher wurde gestern in den Dardanellen in die Luft gesprengt, indem er auf eine der Minen geriet, und mehrere Menschenleben wurden gefordert, so meldet eine Spezialdepesche nach Athen.

Französisches Unterseeboot in den Grund geschossen.

London, 19. März. — Der Untergang eines französischen Unterseebootes in den Dardanellen, als dasselbe versuchte, durch die Dardanellen hindurchzufahren und den türkischen Kreuzer „Sultan Selim" (früher „Goeben") zu zerstören, wird von dem französischen Admiral Guepratte berichtet.

Das Unterseeboot stieß unter Wasser auf eine Klippe, mußte deshalb an die Oberfläche kommen und wurde von den türkischen Forts sofort in den Grund geschossen.

Der Unterseebootkrieg in den letzten 6 Tagen.

London, 19. März. — Der britische Dampfer „Bluejacket", mit Weizen für Liverpool befrachtet, wurde nahe Beachy Head von einem deutschen Torpedo zerstört. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, ihre Rettung zu bewerkstelligen.

Der Dampfer hielt sich, obwohl schwer beschädigt, über Wasser.

„Bluejacket" war 2271 Tonnen groß, 376 Fuß lang und im Jahre 1904 erbaut und Eigentum der Firma J. L. Thompson & Sons.

Glasgow, Schottland, 19. März. — Ein deutsches Unterseeboot griff heute im Kanal mit Erfolg den britischen Dampfer „Hyndford" an. Es wird gemeldet, daß einer von der Bemannung getötet wurde.

„Hyndford" war 2775 Tonnen groß, 376 Fuß lang und im Jahre 1905 erbaut. Er war Eigentum der Scottish Shipowners Co. in Glasgow.

Getreidedampfer in den Grund gebohrt.

London, 21. März. — Ein Frachtdampfer, der eine Ladung Getreide an Bord gehabt haben soll, wurde im englischen Kanal, sechs Meilen östlich von Beachy Head, torpediert. Die letzten Berichte sagen, daß der Dampfer sinkt.

Noch ein Opfer.

London, 22. März. — Der britische Dampfer „Concord", der einen Rauminhalt von 1,825 Tonnen hat, wurde heute von einem deutschen Unterseeboot im englischen Kanal torpediert.

Die aus 26 Mann bestehende Besatzung wurde durch ein Patrouillenboot gerettet und in Dover gelandet.

London, 18. März. — Der britische Dampfer „San Ricardo", der am 21. Februar von Port Arthur nach England abging und in unbekannter Lage angeblich strandete, soll wieder flott gemacht worden sein.

Kobe, Japan, 18. März. — Ein Teil der Ladung des britischen Dampfers „Bolton Castle" ist auf hoher See durch Feuer, das aus unbekannter Ursache zum Ausbruch kam, schwer beschädigt worden. Das Schiff hatte New York am 29. Januar verlassen und war für Jokohama bestimmt.

New Orleans, 17. März. — Einer hier eingetroffenen Funkendepesche zufolge ist der britische Dreimaster „Laura J." an der Westküste von Kuba gescheitert und als vollständiger Verlust zu betrachten. Die Besatzung konnte sich in Sicherheit bringen.

London, 17. März. — Amtlich ist hier bekannt gegeben worden, daß die britischen Dampfer „Atlanta" und „Fingal" torpediert wurden. Die Bekanntmachung hat folgenden Wortlaut:

Der britische Dampfer „Atlanta", 519 Tonnen, Eigentümer J. und P. Hutchinson in Glasgow, ist von einem deutschen Unterseeboot bei Inishturk an der Westküste von Galway-County in Irland torpediert worden. Die Mannschaft wurde auf der Insel Inishturk gelandet, und das Schiff befindet sich jetzt im Hafen.

Der britische Dampfer „Fingal", 1562 Tonnen, der London-Edinburgh-Schiffsgesellschaft in Leith, Schottland, wurde an der Küste von Northumberland torpediert und ging unter. 21 Mitglieder der Mannschaft wurden in North Shields gelandet; aber sechs Menschenleben sollen verloren gegangen sein. Unter den Umgekommenen befinden sich der Obermaat und die Stewardeß."

Ein Opfer des „U 28".

London, 17. März. — Der britische Dampfer „Leuwarden" wurde auf der Fahrt von London nach Harlington, Holland, vier Meilen südöstlich vom Leuchtschiff Maß Holland, von dem deutschen Unterseeboot „U 28" torpediert, wie Reuters Korrespondent in Maßluis berichtet.

Der 17 Mann starken Besatzung wurden fünf Minuten Zeit gegeben, sich in die Rettungsboote zu verfügen, welche dann von dem Unterseeboot ins Schlepptau genommen wurden, bis man einen Lotsendampfer traf. Die Mannschaften wurden nach dem Hook of Holland überführt.

An der Südspitze von England.

London, 18. März. — Der britische Dampfer „Glenartney" wurde heute Morgen von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe von Beachy Head ohne vorherige Warnung torpediert. In dem Gedränge um die Rettungsboote ist ein Mann der Besatzung ertrunken, die anderen vierzig, von denen verschiedene verwundet sind, wurden von einem Dampfer aufgefischt und nach New Haven gebracht.

Der „Glenartney" war ein Dampfer von 3,309 Tonnen und befand sich auf der Fahrt von Bangkok, Siam, nach London.

Von Aeroplan angegriffen.

South Shields, England, 17 März. — Der englische Dampfer „Blonde", der heute hier angelangt ist, wurde in der Nordsee von einem deutschen Aeroplan aus angegriffen. Durch eine herabgeworfene Bombe wurde hierbei ein Matrose der Mannschaft getötet.

Internierter Dampfer schlüpft aus dem Hafen.

London, 17. März. — Eine vom Montag datierte Depesche der „Daily Mail" aus Las Palmas, Kanarische Inseln, meldet:

„Der internierte deutsche Dampfer „Macedonia" schlüpfte in der vergangenen Nacht aus dem Hafen. Die „Macedonia" wurde im November von einem spanischen Kreuzer im Schlepptau hierher gebracht und ging im inneren Hafen vor Anker, wo die hiesigen Marinebehörden zur Sicherheit gewisse Bestandteile ihrer Maschinerie konfiszierten.

„Es scheint nun, daß diese beschlagnahmten Maschinenteile heimlich ersetzt worden sind und das Schiff so die hohe See gewinnen konnte. Die „Macedonia" ist mit einem drahtlosen Telegraphenapparat versehen und soll angeblich eine Ladung von Kriegsmaterialien an Bord haben."

Deutsche Freunde!
Lest und beherzigt den Artikel:
„Wer vergißt seinen besten Freund!"
auf der vierten Seite dieser Nummer

In Indien

Maßnahmen sollen getroffen werden, um einer plötzlichen Erhebung vorzubeugen.

Delhi, Indien, 19. März. — Sir Reginald Craddock, Mitglied im Rate des Vizekönigs, hat eine dahingehende Erklärung abgegeben, daß es ein Gebot der Notwendigkeit gewesen sei, die militärischen Gewalthaber mit besonderen Machtvollkommenheiten auszustatten für den Fall einer plötzlichen Erhebung. Jene Erklärung erfolgte in Verbindung mit der Einreichung der „indischen Verteidigungsvorlage".

Sir Craddock fügte hinzu, die in jüngster Zeit von der amerikanischen pazifischen Küste zurückgekehrten Indier betrieben eine rege Propaganda zugunsten einer Erhebung. Sie vergifteten die Gemüter und hätten sich in Bengalen Ausschreitungen gröbster Art zuschulden kommen lassen.

Die Erhebungen griffen neuerdings wieder um sich; die Raubzüge im Pundjab seien indessen auf ökonomische Ursachen und auf Konflikte zwischen Hindus und Muselmanen zurückzuführen. Gefahr sei nur vorhanden, wenn die Erhebungen nicht im Keime erstickt würden.

An kurzen Meldungen über Aufstände in Indien fehlte es nicht. Depeschen, die zu Beginn des Dezember aus Konstantinopel eintrafen, besagten, daß der „Heilige Krieg" in Indien seine Wirkung zu zeigen beginne. Revolutionäre Proklamationen seien ergangen und in Bombay sei es zu gefährlichen Aufständen gekommen. Mitte Februar meuterte in Singapore ein indisches Regiment, 400 der Rebellen wurden getötet, ehe es gelang, den Aufstand zu unterdrücken.

Dominial-Parlament

Am Montag letzter Woche wurde die Debatte über die Budget-Rede des Finanzministers wieder aufgenommen. Von Seiten der Regierung sprach Sir George Forster, während der liberale Abgeordnete F. W. Barroll, South Cape Breton, die Steuerpläne der Regierung kritisierte.

Sir George, den man in letzter Zeit nicht oft im Unterhause gehört hat, sprach sich dahin aus, daß Sir Wilfrid Laurier seinen Standpunkt seit der letzten August-Session geändert habe, sonst hätte er sein Amendment (Protest gegen die von der Regierung in Vorschlag gebrachten neuen Steuern. — D. Red.) nicht jetzt eingebracht. Auch nahm der Redner Bezug auf die Aeußerungen des liberalen Abgeordneten Dr. Clark, Red Deer, und erklärte, daß die Ansicht desselben, die neuen Steuern würden nicht die erwarteten Einkünfte zeitigen, falsch sei. Zugleich stellte er in Abrede, daß Schutzzoll in Canada oder irgendeinem anderen Lande sich als ein Fehlschlag erwiesen habe.

Sir Forster ersuchte dann noch, einig zu sein bezüglich aller Maßnahmen, die den Krieg betreffen.

Der Abgeordnete F. W. Carroll (lib.) sprach dafür, daß noch ein oder zwei weitere Millionen für die Belgier bewilligt würden, und erklärte ferner, daß die neuen Steuern garnicht nötig gewesen wären, wenn die jetzige Regierung besser gewirtschaftet hätte. Die großen Corporationen und Eisenbahnen gingen jetzt wieder frei aus, und zur selben Zeit reiche der Finanzminister seinen Hut bei jedem Arbeiter und Farmer herum für Beiträge.

Sir Wilfrids Amendment niedergestimmt

Am Dienstag wurde, wie es ja nicht anders zu erwarten war, das von Sir Wilfrid eingebrachte Amendment zum Budget niedergestimmt. Die konservativen Kandidaten stimmten geschlossen dagegen, sodaß das Amendment nur 59 Stimmen erhielt, wodurch der Regierungspartei eine Mehrheit von 45 Stimmen gegeben wurde.

Premierminister Borden und die anderen konservativen Redner erklärten, daß die Schutzzoll-Politik trotz aller abfälligen Kritik der Liberalen, solange dieselben die Oppositionspartei bilden, in Canada beibehalten werden würde.

Hon. George P. Graham (lib.) und die liberalen Redner bestanden darauf, daß die neuen Steuern überhaupt nicht für Kriegszwecke erhoben würden, sondern der Finanzminister habe sich den Krieg zunutze gemacht, um seinen politischen Freunden zu Hilfe zu kommen. Die neuen Steuern seien eine schwere Last für den armen Mann, während sie den Reichen fast ganz unberührt ließen.

Finanzminister modifiziert neue Steuern

Verschiedene wichtige Modifikationen in den neuen Steuervorschlägen der Regierung wurden vom Finanzminister Hon. B. T. White am Mittwoch bekannt gegeben.

Wilde eßbare Beeren werden wieder auf die Freiliste gestellt, desgleichen werden mehrere Artikel von der erhöhten Kriegssteuer ausgenommen z. B. Bananen, Kunstdünger, Platinum u. a. m.

Presse-Depeschen sind von der Telegramm-Steuer von 1 Cent ausgenommen.

Eine Steuer in Höhe von $3.00 liegt auf Dampferfahrkarten, die wenigstens $40.00 kosten, nicht $30.00, wie es ursprünglich vorgesehen war, während Fahrkarten im Preise von mindestens $65.00 mit $5.00 besteuert werden sollen.

Für Noten, die durch die Bank diskontiert oder kollektiert werden, müssen zwei Checks, gezahlt werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese Steuer nur für solche Noten in Betracht kommt, die durch die Bank gehandhabt werden, nicht aber für Noten, die eine Personen einer anderen gibt.

Patentmedizinen und Parfüme werden mit einer Steuer von 1 Cent für jedes Quantum, das einen Retail-Wert von 25c hat, belegt.

Auf jedem Pint Wein liegt eine Steuer von 3 Cents, und auf Champagner eine Steuer von 13 Cents per Pint.

Abgeordneter W. M. Martin sprach vergebens dafür, daß noch mehr landwirtschaftliche Gerätschaften auf die Freiliste gesetzt werden sollten.

In Beantwortung einer Frage Sir Wilfrids gab Hon. Louis Corderre im Namen des Finanzkomitees bekannt, daß folgende Zuwendungen gemacht worden seien: Für den belgischen Hilfsfonds $50,000; für das „Hospice Canadien" $97,333. Das Department für Eisenbahnen und Kanäle verausgabte $50,107 für den Transport von Waren für das belgische Hilfskomitee auf Regierungs-Eisenbahnen und $70,000 für

(Fortsetzung auf Seite 4)